

und sich damit wichtige Hansekaufleute verpflichtete. Die Studie bietet somit wichtige Hinweise zu den königlichen Finanzen während des Konstanzer Konzils.  
K. B.

Religious Controversy in Europe, 1378–1536. Textual Transmission and Networks of Readership, ed. by Michael VAN DUSSEN / Pavel SOUKUP (Medieval Church Studies 27) Turnhout 2013, Brepols, VIII u. 350 S., Abb., Karten, ISBN 978-2-503-54428-1, EUR 90 (excl. VAT). – Der Band enthält die Akten eines Kolloquiums 2011 in Prag zur Mobilität von Texten vom Ausbruch des Grossen Schismas bis in die Reformationszeit. In dieser Zeit verschwanden die populären und machten gelehrteren Häresien (Wyclifisten, Hussiten) Platz. – Robert N. SWANSON (S. 17–47) befasst sich mit den Universitäten während des Grossen Schismas, die alles andere als eine gemeinsame Sprache sprachen. Als die Universität Paris 1395 die *via cessionis* vorschlug, in einem Brief, von dem es noch keine kritische Edition gibt, war die Universität Oxford zunächst dagegen, die von Wien dafür. – Anne HUDSON (S. 49–69) verweist auf zwei Reihen von je sieben Bänden in der Wiener Nationalbibl., die so etwas wie Gesamtausgaben von Wyclif gewesen sein könnten. Dass Derartiges in England und Böhmen nicht überliefert ist, sei angesichts der Zensur und Zerstörung in England und des 30-jährigen Kriegs in Böhmen nicht überraschend. – Fiona SOMERSET (S. 71–104) untersucht und ediert ein Corpus von sechs Texten, in denen die sieben Werke der Barmherzigkeit diskutiert und in lollardischem Sinn uminterpretiert werden. – Lucie DOLEŽALOVÁ (S. 105–136) befasst sich mit Versen v. a. der Zeit von 1410–1450 über die Wirkung der Eucharistie, welche die hussitische Kommunion unter beiderlei Gestalt propagierten. – Laut Daniel HOBBS (S. 137–170) profitierte kein europäischer Autor mehr von der massenhaften Hss.-produktion, die im 15. Jh. einsetzte, als Jean Gerson (1363–1429), Kanzler der Universität Paris. Anhand des Werks über Magie und Aberglauben sowie der drei Schriften über die Unterscheidung der Geister beschreibt H. die verschiedenen Kreise dieser Ausbreitung (Benediktiner, Brüder vom Gemeinsamen Leben, Dominikaner, Konzilien von Konstanz und Basel). Offen bleibt die Frage, warum Gersons Werke in Deutschland mehr verbreitet waren als in Frankreich. – Marina BENEDETTI (S. 171–185) beschreibt die Wege der waldensischen Hss., die nach dem Massaker an den italienischen Waldensern 1655 auf Verlangen von Oliver Cromwell in die Bibliotheken von Cambridge, Dublin, Paris und Genf gelangten. Dabei handelte es sich nicht selten um Kleinformate, Taschenbücher, mit Texten aus dem Alten und Neuen Testament sowie Predigten, religiösen Gedichten und medizinischen Vorschriften, die von wandernden Waldensermeistern mit sich getragen worden waren. – Michael VAN DUSSEN (S. 187–210) untersucht das sogenannte Tetragon des Aristoteles, eine Sammlung von sechs Briefen, die in den frühen 80er Jahren des 14. Jh. zwischen den Universitäten von Oxford, Prag und Wien gewechselt wurden und Urban VI. zum alleinigen Papst erklärten. Später ließ Ulrich von Hutten diesen Briefwechsel drucken, und nach ihm Matthias Flacius Illyricus. – Georg MODESTIN (S. 211–229) befasst sich mit dem von Peter Biller dem Coelestinerinquisitor Peter Zwicker zugeschriebenen Traktat